

Ott, Martin: *Salzhandel in der Mitte Europas. Raumorganisation und wirtschaftliche Außenbeziehungen zwischen Bayern, Schwaben und der Schweiz, 1750-1815*. München: C.H. Beck Verlag 2013. ISBN: 978-3-406-10780-1; 663 S.

Rezensiert von: Gabi Schopf, Historisches Institut, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Als wertvolle Handelsware, überlebenswichtiges Konservierungsmittel, zentrales Objekt in religiösen Ritualen und wichtige Einnahmequelle zahlreicher Staaten spielte das Salz im politischen, ökonomischen und kulturellen Leben der frühen Neuzeit eine entscheidende Rolle. Trotzdem fand der zwischenstaatliche Salzhandel, den Martin Ott in seiner Habilitationsschrift untersucht, bislang weder in der neueren Politikgeschichte noch in der Wirtschaftsgeschichte grossen Widerhall. Mit dem Ziel, die Diplomatiegeschichte um ökonomische Aspekte zu erweitern, nimmt Ott damit Staaten als wirtschaftliche Akteure in den Blick. Konkret fragt er, welche Rolle wirtschaftliche Interessen in der Diplomatie spielten und wie zwischenstaatlicher Handel und Kommunikation organisiert wurden. Dazu bedient er sich raumtheoretischer Ansätze, die allerdings nur teilweise überzeugen können.

Im ersten von drei Teilen analysiert Ott die räumlichen Grundlagen des Salzhandels zwischen Bayern und der Schweiz. Er beschreibt Bayern als Salzexporteur und argumentiert, dass reale räumliche Begebenheiten, wie die Verteilung der Produktionsstätten, räumliche Entfernung und Transportwege, die Güterströme und Handlungsoptionen der Protagonisten im Salzhandel determinierten. Mit Hilfe einer Topographie der möglichen Absatzgebiete zeigt er, warum gerade der relativ weit entfernte Schweizer Raum für Bayern im späten 18. Jahrhundert einen interessanten Wachstumsmarkt darstellte. Allerdings lenken ausufernde Beschreibungen der einzelnen Produktionsstätten, jeweils seit ihrer Gründung, und der Absatzräume – Analyse jedes einzelnen Schweizer Kantons – von den zentralen Argumenten ab. Das Problem zieht sich leider durch das gesamte Buch, kommt aber in diesem Kapitel besonders stark zum Tragen.

Nach der Beschreibung dieser Grundlagen widmet sich Ott der zwischenstaatlichen Kommunikation und der Organisation des Handels zwischen Bayern und der Schweiz im 18. Jahrhundert. Er kommt zum Ergebnis, dass die klassische diplomatische Kommunikation im zwischenstaatlichen Salzhandel eine untergeordnete Rolle spielte. Stattdessen wurden die zwischenstaatlichen Verhandlungen massgeblich durch Verwaltungsbehörden geprägt und zeichneten sich durch flexible Kommunikation über eine Reihe von formellen und informellen Kanälen aus. Problematisch ist dabei allerdings, dass die verschiedenen verwendeten Raumkonzepte weder klar definiert noch konsequent angewendet und unterschieden werden. So erschliesst sich dem Leser beispielsweise nicht, wie die Integration des Schweizer Wirtschaftsraumes in einen Handlungsraum der Diplomatie zu verstehen ist. Überzeugender scheint es, nach der Bedeutung des economic sector in der diplomatischen Kommunikation zu fragen. Dieser Ansatz wird jedoch leider erst sehr spät eingeführt und nicht konsequent verfolgt.

Die Organisation des Salzhandels zwischen Bayern und der Schweiz beschreibt Ott als partielle Territorialisierung. Durch den Vertrieb des Salzes mit Hilfe exterritorialer Behörden und die Kontrolle der Vertriebswege bis zum Bodensee weitete Bayern seinen Wirtschaftsraum weit über sein eigentliches Territorium hinaus aus. Diese Strategie hatte allerdings erst Erfolg, als die genannten Massnahmen durch eine kognitive Erschliessung des Absatzraumes und eine flexible Anpassung an die Bedürfnisse potentieller Kunden ergänzt wurden. Dazu zählte auch die zunehmende Beeinflussung der bayerischen Salzproduktion durch die Schweizer Abnehmer. So entstand im bayerisch-schweizerischen Salzhandel des späten 18. Jahrhunderts eine komplexe, auf wechselseitiger Einflussnahme fussende Raumorganisation.

In einem abschliessenden Ausblick fragt Ott schliesslich, wie sich die politischen Umwälzungen der Jahrhundertwende auf den bayerischen Salzhandel auswirken. Dabei betont Ott zunächst die Kontinuität der bayerischen Raumorganisation, die sich trotz militärischer Bedrohung und revolutionären Ereignissen als äusserst robust erwies. Einen

Bruch bedeutete erst die Verpachtung des Salzhandels an die Bayerische Salzhandels-gesellschaft, die allerdings eine kurze Episo-de blieb. Schon in den Verhandlungen um die territoriale Neuordnung Schwabens spielten traditionelle Strategien wieder eine zen-trale Rolle. Ott macht deutlich, dass die baye-rischen Verhandlungsführer bestrebt waren, die nicht mehr zeitgemäße partielle Territo-rialisierung zu überwinden und für den Salz-handel mit der Schweiz entscheidende Gebie-te für Bayern zu gewinnen.

Neben den erwähnten inhaltlichen Schwä-chen fällt negativ auf, dass auf den Einsatz von Karten komplett verzichtet wurde. Sol-che wären sehr hilfreich gewesen, um die räumliche Situation im Salzhandel zu illus-trieren. Trotz aller Kritik gilt es jedoch zu beto-nen, dass Martin Ott eine materialreiche Stu-die vorgelegt hat, die den zwischenstaatlichen Salzhandel ausführlich und quellennah be-leuchtet. Auf dieser Grundlage werden zahl-reiche Mythen der älteren Forschung entkräf-tet und mit dem zwischenstaatlichen Salzhan-del ein bislang kaum beachtetes Thema erst-mals erschlossen.

Zitierweise:

Gabi Schopf: Rezension zu: Martin Ott, Salz-handel in der Mitte Europas. Raumorganisa-tion und wirtschaftliche Außenbeziehungen zwischen Bayern, Schwaben und der Schweiz 1750–1815, München: Verlag C. H. Beck, 2013. Zuerst erschienen in: Schweizerische Zeit-schrift für Geschichte Vol. 66 Nr. 3, 2016, S. 493-494.

Gabi Schopf über Ott, Martin: *Salzhandel in der Mitte Europas. Raumorganisation und wirt-schaftliche Außenbeziehungen zwischen Bayern, Schwaben und der Schweiz, 1750-1815*. Mün-chen 2013, in: H-Soz-Kult .